

**Kaufmannsgelehrter:**  
Für den Raum einer gepul-  
ten Seite Neiter Schrift  
30 Pf. Unter „Gegenstand“  
die Seite 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Tabellen-  
entwerfender Kaufmanns-  
gelehrter:  
Königliche Expedition des  
Dresdner Journals  
Dresden, Zwingerstr. 20.  
Berzpe-Kaufmanns- Nr. 1295.

N 188.

Montag, den 16. August abends.

1897.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern werden die Gemeinden Großschöcher und Windorf im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig, welche bereits eine Kirchen- und Schulgemeinde bilden, vom heutigen Tage ab, auch zu einer Landgemeinde unter dem Namen

Großschöcher-Windorf

vereinigt.

Dresden, den 16. August 1897.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

Dr. Bodel.

Rändner.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Gedächtnisreden, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
2. jede Dritten erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Andeutungen, Äußerungen oder ähnliche Kundgebungen,
3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen und sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Wehrdienstes, welche gemäß § 6 des Militär-Strafgesetzbuches und § 38. B. 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung beim Kontrollversammlungen den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuches unterliegen.

Sämtliche Amtsblätter werden um Abdruck dieser Bekanntmachung ersucht.

Dresden, den 14. August 1897.

Kriegs-Ministerium.

von der Plantz.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Civilpersonen mit dem Vertrieb von Truchwerken und Waaren innerhalb von Truppenheilen oder Behörden — seien dies nun ihre eigenen oder fremde — zu befassen.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens eines Civilpersonen an sie eingehenden Aufforderung zum Vertrieb von Truchwerken oder Waaren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Sämtliche Amtsblätter werden um Abdruck dieser Bekanntmachung ersucht.

Dresden, den 14. August 1897.

Kriegs-Ministerium.

von der Plantz.

## Kunst und Wissenschaft.

**A. Hoftheater.** — Alciadi. — Am 15. d. Mts. Matinée zum Behn der durch das Hochwasser Geschädigten.

Erste Kräfte unseres Kunstinstituts vereinigen sich gestern, um den Leiden nicht allzu zahlreich aber um so empfindlicheren Publikum Genüsse von gleichmäßig hoher Bedeutung zu gewähren. Die feurig beschwingte Ausführung der „Odeon“-Cantate von Weber, ein bekanntes Glasstück der Königl. Kapelle, verleiht dem Herrn Schwab's Leistung auch diesmal ihre zündende Wirkung nicht. Nach der vorwiegenden, Stimmung erweckenden Einleitung ließen sich drei hervorragende Solisten der Hofoper vornehmen. Mit wunderbarer Robustie und dramatischer Befassung sang Herr Hübn eine Arie aus „Bruch“, „Dobson“, von Herrn Herron hörte man eine Leuchtende Märschballade, „Ach! bald Douglas“ (am Klavier von Herrn Wittich begleitet), so sinnprächtig als charakteristisch abgestuft, und als breite schlagkräftige Erkennung folgte Herr Webers Lied mit dem victuoso glänzenden Vortrag der Hauptarie Violettas aus „Traviata“ von Verdi im italienischen Originaltext. Die Wiedergabe des musikalisch wertvollen Finales aus Mendelssohns unvollendeter Oper „Loreley“ führte inmitten der wirksam eingreifenden Geisterkräfte Herr Walten als leidenschaftlich bewegte und durch die unveränderte Fülle dramatischen Temperaments fortwährende Zone auf die Scene. Dieses Opernfragment ward von Herrn v. Schöner geleitet. Zum Abschluß hatte man das oft gegebene Gemälde „Der Rurmäcker und die Wäcker“ gewählt, das Herr Grimaldi und Herr Scheidemantel zu lebenswunderlich-humoristischem Spiel vereinigte. An Hervortreten der an der Veranstaltung beteiligten Künstlerinnen und Künstler konnten sich die Besucher kaum genug thun.

## Ernennungen, Verleihungen etc. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern.**  
Bei der kaiserlichen Straßensanitätsverwaltung ist ernannt worden: Köppler, zentraler Straßensanitätschef, als Kantienverwalter in Schönbühnen.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Gelehrt: die Kirchschul-Präsidenten in Wilthenhans. Rektor: der Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen vom Schuldienste 1000 M., vom Kirchendienste 514 M. und Kantienverwalter. Anrechnungsgelder mit sämtlichen Zeugnissen bis in die nächste Zeit bis zum 22. August bei dem Königl. Bezirkschulinspektor Dr. Wehe in Großschöcher einzurichten.

**Zu befehlen:** die zweite Lehrkräfte zu Hausdorf. Rektor: die obere Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung im neubauten Schulhaus: 1000 M. Gehalt, 36 M. für Taxenunterstützung. Anrechnungsgelder sind unter Vorbehalt der erforderlichen Unterlagen bis zum 22. August bei dem Königl. Bezirkschulinspektor Schulrat Schütz in Grimma einzurichten. — die zweite händliche Lehrkräfte in Ortmanndorf. Rektor: der Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Gehalt, 120 M. Wohnungsgeld und bis auf weiteres 180 M. für Überstunden. Musikalische Befähigung des Bewerber ist erwünscht. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Anrechnungsgelder bis zum 30. August bei dem Königl. Bezirkschulinspektor Schulrat Lehje in Jwida einzurichten.

## Nichtamtlicher Teil.

### Anarchismus und Sozialdemokratie.

Drei in Berlin erscheinende Anarchistenblätter haben sich mit der Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten in Kaufmann beschäftigt, welche der rassistischen That eine große geschichtliche Bedeutung zuerkennen, Canovas einen fluchbeladenen Dämon nennen und insgesamt das in Santa Agueda verübte Verbrechen mit Bewunderung besprechen. Man muß es aufs tiefste bedauern, daß Staat und Gesellschaft noch immer solchen Aufregungen ausgesetzt sind, und man kann es vollkommen begreifen, daß deutsche konservative Zeitungen die Ermordung Canovas' zum Anlaß genommen haben, um den durch die preussische Vereinigungsgesellschaft bewirkten Streit über die richtige Behandlung der sozialrevolutionären Bewegung zu erneuern. Bei der geringen Verjährbarkeit, welche im Endworte zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie besteht, mußte das neue freudvolle Vorzeichen des ersten die ganze Frage wieder in Fluß bringen, und es erscheint als zweckmäßig, namentlich auch gegenüber dem Vertriebe bürgerlicher Parteiblätter, die Wertigkeit in Spanien habe von neuem die Macht und Zweckmäßigkeit aller Polizeigesetze und Polizeipraktiken bewiesen, — eine Ansicht, die den Anarchisten und Sozialdemokraten sehr wohl thun wird — einige zutreffende Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ über den Schuß von Staat und Gesellschaft gegen zwei Feinde, die sich nicht auf dem letzten Stand ihres Weges einander die Hände reichen würden, nachstehend wiedergegeben. Das gedachte Blatt schreibt:

Triumphierend ruft man aus, in Spanien bestehe ein sehr scharfes Anarchistengesetz, und dennoch sei die Ermordung Canovas' der Gesellschaft nicht verübt worden. Darin würde man sich irren, wenn das Individuum, welches die That beging, allerdings in Spanien gelebt hätte. Es ist aber nicht, daß es sich nur vor dem Auge der Welt gezeigt hat. In Spanien selbst ist die That durch den Anarchisten-Geheiß, d. h. seit dem spanischen Anarchisten-Geheiß in Barcelona, ein neuer Aufschlag unterer Klassen in die Geschichte getreten. Ob, was die jüngste Wortschöpfung anlangt, die spanische Polizei, wie behauptet worden ist, es an der nötigen Vorsicht nicht fehlen lassen, entspricht sich unserer Beurteilung. Wäre es wahr, so würde auch das nicht gegen das Anarchistengesetz beweisen. Die einzige Gefahr, die sich aus dieser That nicht ziehen läßt, ist die, daß unter den Behörden der Welt gegen eine internationale Verbandsorganisation der Anarchisten und Sozialdemokraten kein ausreichendes Schutz zu gewähren vermögen, daß nur ein gemeinsames Vorgehen aller Kulturstaaten zum Ziele führen kann. In einem großen Teile der Presse ganz Europas ist denn auch dieser

Geheiß sofort nach der Kunde aus Santa Agueda zum Ausdruck gekommen und eine ziemlich allgemeine Entrüstung hat sich namentlich gegen England gemeldet, welches den Anarchisten aller Länder noch immer eine Freiheit bei sich gewährt. Diese Entrüstung ist vollst. berechtigt. In der Behandlung solcher Verbrechen läßt England vor keinem Polizeimittel zurück, was aber aus seinem Boden gegen andere Staaten angesetzt wird, können es nicht von einer internationalen Solidarität will es nicht wissen, der Orientierung des heiligen Anarchismus ist ihm lieber. Nebenbei wollen wir übrigens darauf aufmerksam machen, daß an der Entrüstung über England auch sehr viele deutscheblätter teilgenommen haben, die jedoch nach der Theorie von der Kuppelung aller Polizeimittel gegenüber revolutionären Bewegungen vertreten hatten. Was managen für den aber von England anderes, als daß es mit politischen Mitteln dem anarchischen Treiben ein freies Feld ein Ende mache? Wenn die englische Regierung nun ihr Verlangen mit ihren eigenen Argumenten paradiesisch willigt, werden sie jetzt ein wenig darüber nach, wie unheilbar jene ganze Theorie ist, sobald es sich um die bunte Weltlichkeit handelt.

Die Kommodität einer gemeinsamen Aktion wenigstens der größten Staaten Europas gegen die anarchische Gefahr ist in der That niemals so klar und leicht gemacht worden, wie durch die begleitenden Anschläge des Anarchisten aus Santa Agueda. Das ist aber jetzt zu entsprechenden internationalen Verhandlungen kommen werde, wegen wir, wie die europäischen Dinge liegen, kaum zu hoffen. Um so gebietlicher erhebt sich die Pflicht, daß wir wenigstens bei uns zu Hause mit der Politik des Verschleißen, in welche wir seit 1890 mehr oder weniger verfallen sind, vollständig und endgültig brechen. Man sage doch nicht länger, daß wir in neuerer Zeit keine Ereignisse vorgekommen, welche eine sozialistische Bewegung anhänglicher Forderungen notwendig machten! Wir war ja gutem Recht hat Hr. v. Bismarck wohl, „Seize vor!“ in Erinnerung gebracht. Bei allem gilt es, die in Deutschland herrschende Begriffsverwirrung zu beseitigen, unter welcher es haben gekommen ist, daß ein großer Teil der Arbeit in der Sozialdemokratie lediglich die Beseitigung der Interessen der Arbeiter ist. Es ist das die belagerte, welche Folge des Wegfalls des Sozialistengesetzes, und nur die Hälfte zu einer ähnlichen Bewegung kann verhalten, daß die bürgerliche Gesellschaft in Deutschland durch ihren eigenen Irrtum allmählich der revolutionären Überzeugung untreu ist. Es muß wieder volle Klarheit darüber hergestellt werden, daß die berechtigten Forderungen der Arbeiter von allen Parteien getrennt werden, daß das Charakteristische der Sozialdemokratie aber ihr ausdrücklich erklärtes Streben nach Befreiung der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Ordnung ist, einseitig alles bleibt, was wir als die höchsten und heiligsten Güter unserer Kultur betrachten. Nur ein Reichthum, welches der revolutionären Bewegung der Sozialdemokratie nicht nur in Befreiungen und Reformen, sondern namentlich auch in der Verfeinerung des Lebens, wird dem Urteil des Volkes wieder eine hohe Würdigung geben. Selbstverständlich ist in einem solchen Gele Sozialdemokratie und Anarchismus durchaus auf gleichem Fuße zu behandeln. Der von sozialdemokratischer Seite behauptete „unmittelbare“ Unterschied zwischen beiden ist auf die Hauptzeit der den Deutschen unerschütterlichen Selbstnatur beruht; praktisch kommt für den beherrschenden Staat nur in Betracht, daß Sozialdemokraten wie Anarchisten den Umsturz erstreben und sich nur in der That unterscheiden. Schwere läßt sich auch in Deutschland jemals ein Anarchist gesehen werden sein, der nicht durch die sozialdemokratische Schule gegangen wäre. Die im Reichlichen Abgeordnetenhaus zuletzt geäußerte Forderung der Vereinigungsgesellschaft hätte durchaus recht in der vollen Weisheit der revolutionären Bewegung von Sozialdemokratie und Anarchismus. Ihr Fehler war, daß sie wegen der mangelnden Kompetenz in Verhängenfragen dem Bedürfnisse zur Anwendung entziehen und sich die Bedürfnisse im Rahmen des Einigkeitssatzes überhaupt nicht anerkennen befragt werden konnte. Nachdem aber das Bedürfnis der der Reichlichen Regierung einmal mit solchem Nachdruck anerkannt ist, dürfte es nunmehr ihre Pflicht sein, die Berücksichtigung derselben zu fordern, wo sie volkst. gemacht werden kann, nämlich im Reich.

### Tagesgeschichte.

**Dresden, 16. August.** Se. Majestät der König haben Sich in Begleitung des Flügeladjutanten Majors v. Larisch gestern nachmittags 1 Uhr von Pillnitz zu Wagen wieder nach dem Königl. Jagdhaus Rehfeld begeben und werden bis 19. d. Mts. daselbst verweilen. Der Oberhofmeister v. Malortie ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat sich heute nachmittags zur Übernahme des Dienstes bei Ihrer Majestät der Königin nach dem Königl. Jagdhaus Rehfeld begeben.

**Dresden, 16. August.** Gestern, Sonntag, nachmittags 4 Uhr fand bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der Prinzl. Villa zu Hosterwitz Familienfest zu zehn Geboden statt. An derselben nahmen teil: Ihre Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin Karl Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Johann Georg, die Prinzessin Mathilde und der Prinz Albert sowie Ihre Hoheiten die Prinzessin Jutta, der Erbprinz Karl Friedrich und der Prinz Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz.

**Dresden, 16. August.** Gegenüber den verschiedenen zeitigen, zum Teil irrtümlichen Zeitungsnachrichten über die Folgen der neuen Wasserkatastrophe für den fiskalischen Bergbau wird aus von zuständigen Seite folgendes mitgeteilt. Die in die Freiburger Gruben eingedrungenen Wässer sind auf der Grube „Himmelsfürst“ bereits vollständig beseitigt und auch auf „Beihse Guld“ macht die Bewältigung rasche Fortschritte. Etwas langsamer geht dies jedoch auf „Himmelsfürst“ und „Beihse Guld“ vor sich, da sich hier besondere Verwahrungsbearbeiten erforderlich machen. Die Mannschaften sind bei „Himmelsfürst“ bereits wieder in den Tiefbau, bei den übrigen Gruben aber, insoweit sie nicht, wie insbesondere bei „Beihse Guld“, zur Beseitigung der über Tage entstandenen Schäden verwendet werden müssen, in den Bauen über dem Rothschöberger Stollen beschäftigt.

Bei dem Königl. Steintohlenwerke zu Hausdorferode ist der durch Antritt der Weisberg eröffnete Teil des „Carola-Schachtes“ bereits soweit entworfen, daß die Mannschaften dieses Schachtes, nachdem sie vorübergehend in den anderen Schächten untergebracht worden war, größtenteils wieder dort arbeitet.

### Deutsches Reich.

Berlin. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen am Sonnabend auf Bahnhof Wilhelmshöhe bei Kassel ein. Dabei waren die beiden jüngsten Kaiserkinder sowie der kommandierende General des XI. Armeekorps, General der Infanterie v. Wittich, zur Begrüßung erschienen. Die Kaiserlichen bezogen sich im offenen Wagen nach dem Schloß und wurden auf der Fahrt von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Heute nachmittags nahmen das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Schloßkapelle auf Wilhelmshöhe teil und unternahmen gegen Abend eine Spazierfahrt.

Der Kaiserl. Botschafter v. Bälou ist gestern hier eingetroffen und hat die Leitung des auswärtigen Amtes übernommen.

Die hohen fürstlich gemeldet, daß im Jahre 1896 von den Anstalten für Invaliden- und Altersversicherung an weibliche Versicherte, welche eine Ehe eingegangen sind, 1,4 Mill. an Beiträgen zurückgezahlt sind. Es dürfte von Interesse sein, die Anteile festzustellen, welche die einzelnen Bundesstaaten bei der einzelnen preussischen Provinzen an dieser Rückzahlung gehabt haben. Auf Preußen sind rund 883 000 M. entfallen, wovon der Eisenanteil mit 192 000 M. von der Rheinprovinz gegeben wurde. Ihr folgt Berlin mit 107 000 M. Die Zahlen sind auch charakteristisch für die Häufigkeit der Eheschließungen von Arbeiterinnen und Dienstmägden, um die es sich in der Hauptzahl bei diesen Rückzahlungen handelt. Westfalen gab 88 500 M., Sachsen 81 000 M., Hannover 74 000 M., Baden 67 000 M., Brandenburg 56 000 M., Hessen-Nassau 55 000 M., Preußen 43 000 M., Schlesien 41 100 M., Pommern 26 700 M., Polen 25 600 M. und Westpreußen 24 000 M. aus. Was die anderen Bundesstaaten betrifft, so entfielen 107 000 M. auf Bayern, 194 000 M. auf Sachsen, 42 600 M. auf Württemberg, 32 800 M. auf Baden, 36 200 M. auf Hessen, 24 000 M. auf Mecklenburg, 31 400 M. auf Thüringen, 12 600 M. auf Oldenburg, 14 700 M. auf Braunschweig, 55 800 M. auf die Hansestädte und 22 500 M. auf Elbst.-Verbindungen. Unter diesen Zahlen wird hauptsächlich die Summe, welche auf Bayern gekommen ist, auffallen, da sie im Verhältnis

die Klinik des Geh. Rats v. Leyden in Berlin die durch Weisbeder gegebene Anregung bald aufgriff. Die Ergebnisse dieser in Berlin unternommenen Arbeiten liegen jetzt in einem am 2. August d. J. in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ erschienenen Aufsatz von Huber und Stummethal vor und beschäftigen in allen wesentlichen Punkten die von Weisbeder bisher veröffentlichten Resultate. Das auch für die Nachprüfung der Weisbeder'schen Versuche die von ihm eingeschlagene Methode der Beobachtung einen wesentlichen Fortschritt bedeutet, erkennen die Verfasser des aus der Leyden'schen Klinik hervorgegangenen Aufsatzes ohne weiteres an, indem sie auch in ihrer Arbeit Weisbeder's Methode der Krankheitsbeobachtung acceptieren. Nun, nachdem Weisbeder's grundlegenden Arbeiten die in Deutschland notwendigere quantitative Befestigung der Ergebnisse zu teil geworden, dürften auch weitere wissenschaftliche Kreise in gleicher Richtung Versuche anstellen und die Diskussion fördern.

Die der „Frankf. Zig.“ mitgeteilt wird, hat Dr. Dr. Weisbeder seit seiner letzten Veröffentlichung in gemeinlicher Arbeit mit seinem ebenfalls in Göttingen praktizierenden Kollegen, dem Kreisphysikus Dr. Walger, noch eine erhebliche Fülle neuen Materials zu sammeln vermocht. Die genannten Herren verfügen über eine bedeutende Zahl neuer Beobachtungen, namentlich über Beobachtungen von Lungenerkrankungen und Diphterie, deren Ergebnisse zu geeigneter Zeit der Beurteilung der Fachpresse vorgelegt werden sollen und weitere Fortschritte auf dem für die Menschheit wichtigsten Gebiete der Heilkunst zu versprechen scheinen.

Ueber Dresden und über die internationale Kunstausstellung schreibt Ebdm. Viehich in der „Voss. Zig.“ u. a. folgendes: Die schöne sächsische Hauptstadt an der Elbe hat, besonders während der letzten Jahres, ihre ehemalsige, lange treu bewahrte Gepräge gründlich umzuwandeln begonnen. Die Stadt, welche ehemals dem

### Neue Fortschritte in der Heilraumtherapie.

Die Heilraumfrage (s. hier) trotz der gemäßigten Bewegung, in die sie die gesamte Weltwelt verlegt hatte, schon seit längerer Zeit keine sicheren, zweifelsfreien Fortschritte in der Behandlung menschlicher Krankheiten mehr zu machen, als sie durch eine Reihe interessanter Versuche, die im Winter 1895 begannen, in ein neues Stadium getrieben wurde. Ein in Göttingen in Oberberlin angelegter Landarzt, Hr. Dr. Weisbeder, hatte, wie sich bald zeigte, in erfolgreicher Weise eine von dem Weg der Heilung abweichende Bahn eingeschlagen.

Das Prinzip der Heilung besteht bekanntlich darin, Tieren eine auf sie übertragbare menschliche Krankheit einzumengen, das Tier wieder genesen zu lassen, und diesen Vorgang unter steigender Impfung des Krankheitsstoffes mehrmals zu wiederholen. Kälbern haben sich, wie die Wissenschaft annimmt, in dem Blute des Verjüngten eine solche Menge antistoffischer, d. h. als Gegenstoffe und Schutzstoffe wirkender Substanzen gebildet, die in dem Blutwasser, dem „Serum“, gelöst sind, daß schon die Einspritzung geringer Mengen dieses Serums genügt, um die wichtigsten Heilvorgänge beim Menschen zu bewirken. Es ist klar, daß man bei dieser Methode von vornherein auf die Behandlung der meisten Infektionskrankheiten verzichten muß. Eine große Zahl menschlicher Infektionskrankheiten kommt bei Tieren nicht vor, kann man ihnen auch nicht künstlich einimpfen, bei anderen kann man bis jetzt nicht einmal die krankmachende Ursache. Man hat aber ferner auch gar nicht für möglich gehalten, daß die Menge der nach einmaligem Übergehen einer Krankheit beim Menschen im Blut gebildeten Antistoffe so groß sei, daß eine kleine Dosis solchen Serums zur Heilung eines anderen Kranken genügen sollte.

Es ist nun das Verdienst Weisbeder's, durch seine Versuche zuerst einen neuen Weg eingeschlagen und bewiesen zu haben, daß menschliches Blutserum eine zweifelsfreie und

sehr bedeutende Heilkraft für den Menschen besitzt, indem er die verschiedensten Infektionskrankheiten mit Blutserum, das von rekonvaleszenten Menschen durch mäßiges, ungeschädliches Übermaß gewonnen war, behandelte. Seine erste Veröffentlichung, die sich zunächst auf Behandlung von Malaria bezieht, erschien im Juni 1895 in der von Geh. Rat v. Leyden herausgegebenen Zeitschrift für klinische Medizin. Wie ausfuhrlich der eingeschlagene neue Weg war, zeigte sich bald. Schon dreierhalb Jahre später, im März d. J., war Weisbeder in der Lage, in derselben Zeitschrift neue Veröffentlichungen zu bringen, wonach er in scharfer Reihenfolge Typhus, Scharlach und Lungenerkrankung nach seiner Methode mit großem, zum Teil in Erfahrung lebendem Erfolg behandelt hatte. Inwiefern diese mit größter Arbeit von Weisbeder beschriebenen Versuche und Ergebnisse ganz neue Gesichtspunkte für die gesamte Heilraumfrage, ja für das Zustandekommen natürlicher Heilung überhaupt gewinnen lassen, muß natürlich der Erläuterung in der wissenschaftlichen Fachpresse überlassen bleiben. Weisbeder selber hat sich ein Eingehen auf die Erklärung der beobachteten Erscheinungen nach vorbehalten. Aber seine Arbeiten, namentlich die im März d. J. veröffentlichten, zeigen schon in der Anordnung der beschriebenen Beobachtungen eine selbständige, von aller bisherigen Weise abweichende Methode. Die Einwirkung seiner spezifischen Heilsera unterläßt Weisbeder nach drei Gesichtspunkten, indem er 1) die Wirkung auf das Fieber, 2) auf die anatomischen Veränderungen und 3) auf das Allgemeinbefinden beobachtet. Im Gegensatz zu Fieber und zeitlichen Veränderungen kann sich nach der Einspritzung des Serums das Allgemeinbefinden des Kranken erheblich günstig gestalten, und dieses Moment wird nachdrücklich von Weisbeder betont und hervorgehoben.

Während die medizinische Fachpresse den wichtigen Versuchen Weisbeder's anfangs nicht die gebührende Beachtung zu schenken schien, hat sich erstallgemein gezeigt, daß